

## **Fronleichnam B**

### **3. Juni 2021**

Schrifttext: Mk 14,12—16.22—26

Der heilige Philipp Neri, dessen Gedenktag vergangene Woche war (26. Mai), hatte den Schalk im Nacken sitzen. Von ihm werden viele Anekdoten erzählt. Mit viel Humor konnte er den Menschen Glaubenswahrheiten nahe bringen und zum Nachdenken anregen. Eine solche Geschichte erzählt von der Baronin Pomilia de Rossi. Sie besuchte regelmäßig die Messe in der Kirche Santa Maria Novella in Rom, die Philipp Neri betreute. Doch Donna Pomilia hatte eine Angewohnheit: Gleich nach dem Kommunionempfang verließ sie sofort die Kirche ohne Danksagung zu halten oder den Schluss der Messe abzuwarten. Als das wieder einmal geschah, drückte Philipp Neri vier Ministranten brennende Kerzen in die Hand mit dem Auftrag, der Baronin nachzugehen und sie dann zu begleiten. Die Baronin fuhr die Ministranten an, was sie da machten. Die konnten nur antworten, dass sie den Auftrag von Philipp Neri ausführten. Als Philipp Neri dazu kam, nahm er den Hut ab und sagte: „Frau Baronin haben gerade kommuniziert. Noch ist Christi Leib, das eucharistische Brot, nicht vergangen. Zu den Vorschriften der Kirche gehört es: Das allerheiligste Sakrament muss mit Kerzen begleitet werden, wenn man es über die Straße trägt. Deshalb schickte ich die Kerzenträger nach.“ Von da an ging Donna Pomilia de Rossi nicht mehr zu früh aus der heiligen Messe fort.<sup>1</sup>

Warum erzähle ich Ihnen das heute am Fronleichnamfest? In gewöhnlichen Jahren beginnt an Fronleichnam nach dem Festgottesdienst die Fronleichnamsprozession. In der Mitte des Zuges ist besonders hervorgehoben die Monstranz mit der konsekrierten Hostie, das „Allerheiligste“. In dieser Ausnahmezeit der „Corona-Pandemie“ geht der Blick auf anderes. Eine Seehilfe dafür ist das Evangelium des heutigen Tages und diese Anekdote.

Jesus hält das Letzte Abendmahl. Es ist der Abend vor seinem Tod. Es geht um letzte Worte. Es geht um sein Vermächtnis. Es geht um die Frage, wie es weitergeht. Dieses Mahl ist wie ein Brennglas des Lebens Jesu. Konzentriert werden Themen angesprochen, die Jesus wichtig sind. Im Bericht des Markusevangeliums fällt mir auf: Der Raum, in dem das Mahl stattfindet, ist längst schon vorbereitet. Jesus hat längst schon alles in die Wege geleitet. Einzig das konkrete Mahl, die Speisen und Getränke, bereiten die Jünger vor. Den Rahmen für dieses Mahl legt also Jesus fest. Das andere Thema dieses Abends ist die Hingabe Jesu, in der der Neue Bund geschlossen wird. Und in all dem erwartet Jesus das Anbrechen des Reiches Gottes, d.h. Gott ist in dieser Welt wirklich gegenwärtig. Das Mahl ist „Real-Symbol“ dafür.

Jesus hält Mahl mit uns. Das feiern wir an Fronleichnam. Das feiern wir in jeder Messfeier. Was das Markusevangelium knapp berichtet, haben alle Berichte vom

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.st-antonus.at/antonus/?p=137> (abgerufen am 1. Juni 2021).

Letzen Abendmahl gemeinsam: Jesus nimmt das Brot, er spricht ein Dankgebet, der teilt das Brot und gibt es den Jüngern und er sagt: „Nehmt, das ist mein Leib.“ Das muss für die Jünger so beeindruckend gewesen sein, dass alles andere nicht erzählt wird: kein Wort vom Essen des Paschalammes und kein Wort von Weiterem bei diesem Mahl. Das Brechen des Brotes war so charakteristisch für Jesus, dass es zu seinem Erkennungszeichen wurde. Am Brechen des Brotes erkannten die Jünger Jesus nach der Auferstehung. Und so ist das Brotbrechen zur Mitte der Kirche geworden. Von der jungen Kirche berichtet die Apostelgeschichte: *„Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“* (Apg 2,42). Das gemeinsame Mahl, wie es Jesus getan hat, war Kennzeichen der Kirche und ein Zeichen der Gegenwart Jesu in der Kirche. Und seit langer Zeit ist es Glaubensüberzeugung, dass die Gegenwart Jesu in besonderer Weise an das geteilte Brot gebunden ist. Der Grundgedanke von Fronleichnam ist die Gegenwart Christi. Aber wir feiern Fronleichnam nicht, damit wir eine Hostie haben, die wir in die Monstranz setzen können. Wir feiern Eucharistie, um den Auftrag Jesu zu erfüllen: „Nehmt und esst.“ Wir feiern Eucharistie, um seine Gegenwart zu erfahren. Und nun stellen Sie sich vor: Sie laden Gäste ein, Sie bereiten alles vor und dekorieren die Festtafel. Es kommen die Gäste, das Essen wird serviert und dann sagt ein Teil der Gäste: „Nö. Ich möchte nur schauen.“ Das Schlagwort der Messfeier lautet: „Du bist eingeladen. Also: Nicht bloß schauen, sondern teilnehmen!“

Fronleichnam ohne Fronleichnamsprozession? Ist das denn wirklich „Fronleichnam“? Und hier kommt wieder Philipp Neri ins Spiel. Er ist fest davon überzeugt, dass in jedem Kommunionempfang der gegenwärtige Christus „mitgenommen“ wird. Darum inszeniert er für die Baronin de Rossi eine kleine Fronleichnamsprozession. Und weil heuer keine klassische Prozession stattfinden kann, tragen wir so Christus „hinaus“. Und ich weiß auch von einigen, dass sie nicht oder selten zur Kommunion gehen; die Gründe hierfür weiß ich nicht. (Übrigens ist mir das schon vor Corona 2019 aufgefallen). Die eigentliche Fronleichnamsprozession beginnt mit dem Kommunionempfang, auch in gewöhnlichen Jahren. Und sie setzt sich nach der Messfeier auf vielen Wegen in Bewegung. Die eigentliche Fronleichnamsprozession findet in jeder Messfeier statt. Und sie endet auf dem Altar, der der Küchentisch zuhause ist oder die Werkbank und der Schreibtisch in der Arbeit oder die Schulbank nach den Ferien. Dorthin soll Christus gebracht werden, aber nicht so, wie wenn man „eine Monstranz vor sich herträgt“, sondern in seiner stillen Gegenwart. Es ist die leise Gegenwart des Reiches Gottes, das dort anbricht. In gewöhnlichen Jahren beginnt nach dem Festgottesdienst die Fronleichnamsprozession, habe ich gesagt. Nun liegt es an Ihnen, ob sie auch in diesem Jahr nach dem Festgottesdienst beginnt. Christus will nicht zurückgelassen werden in der Kirche, heute nicht und auch sonst nicht.